

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 71 (1984)
Heft: 9: Madrid

Artikel: Das Manifest der 30er Jahre : Ciudad Universitaria, 1927-1936
Autor: Sambricio, Carlos
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Manifest der 30er Jahre

Ciudad Universitaria, 1927–1936

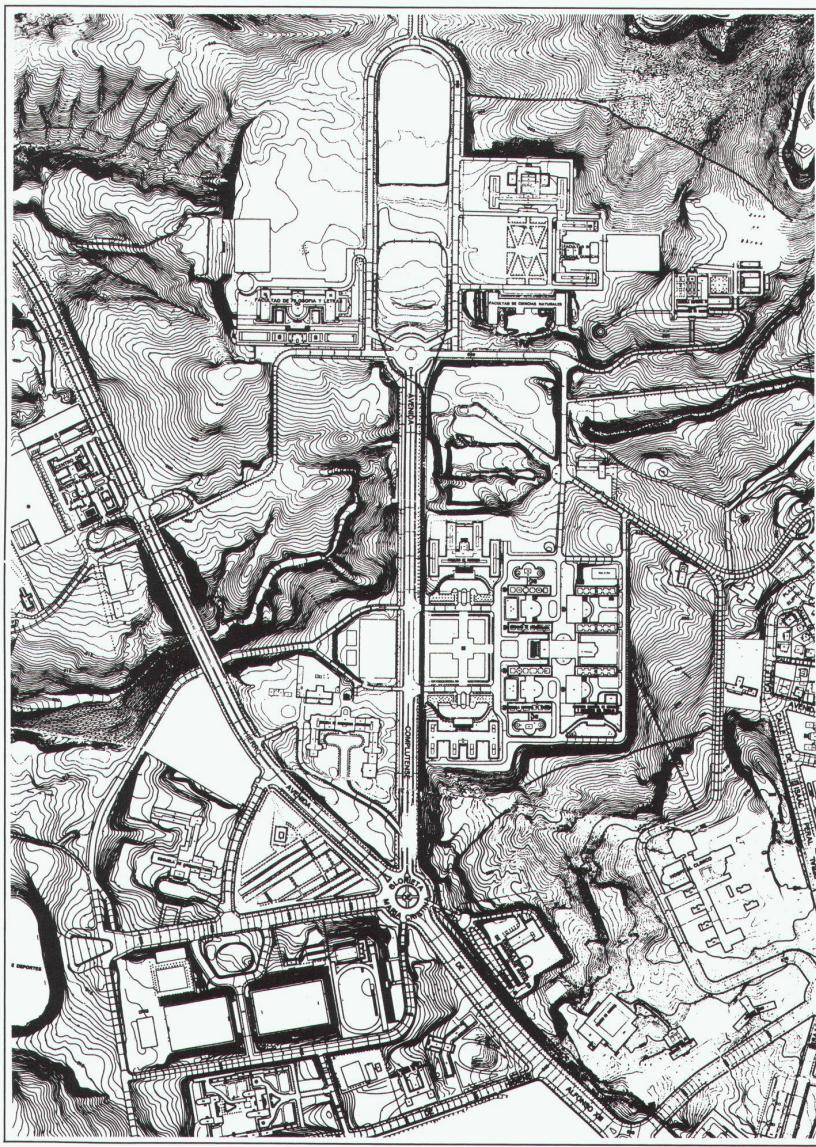
Die Ciudad Universitaria, der Ort, an dem der Bürgerkrieg sein tragisches Ende fand, ist das hervorragende Beispiel des Madrider Funktionalismus, das traditionelles Erbe mit der Moderne verbindet und zugleich die Erinnerung an die Zweite Republik darstellt.

Ciudad Universitaria, 1927–1936

La Ciudad Universitaria, le lieu où la guerre civile trouva sa fin tragique, est l'exemple par excellence du fonctionnalisme madrilène qui allie l'héritage traditionnel au moderne, tout en matérialisant les souvenirs de la Deuxième République.

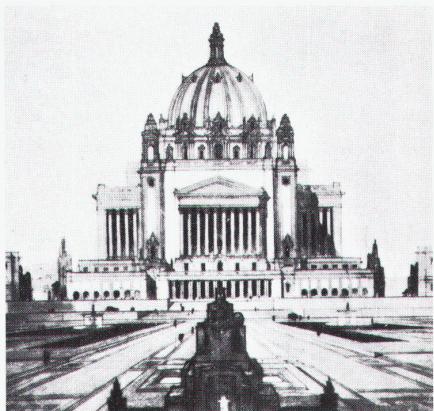
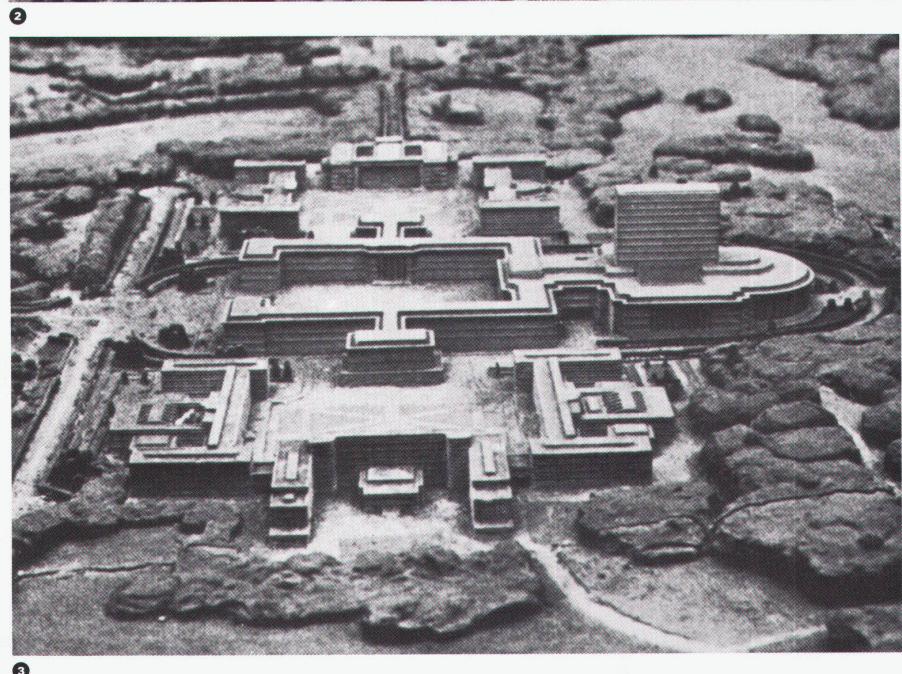
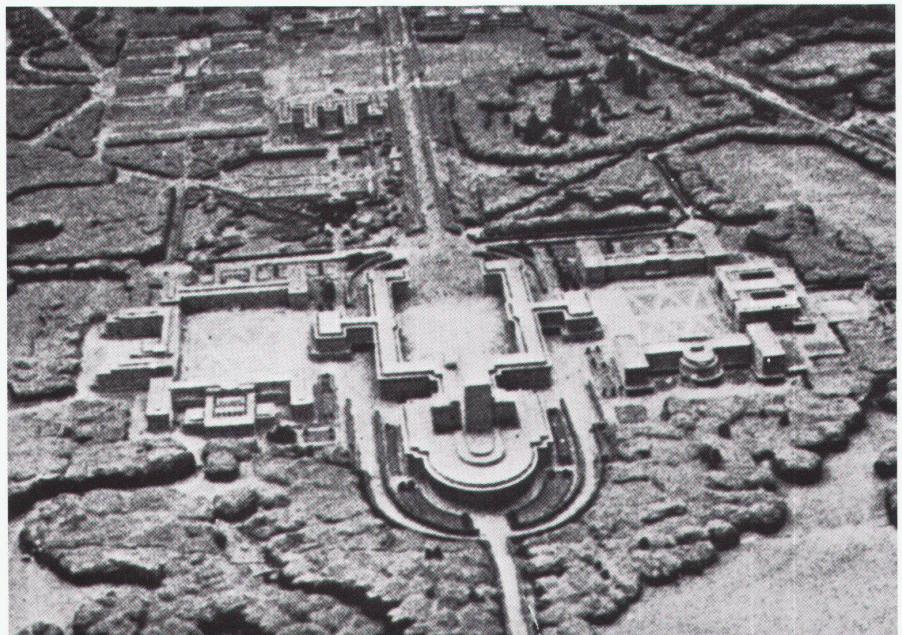
Ciudad Universitaria, 1927–1936

The Ciudad Universitaria, the place where the Civil War founds its tragical end, is an excellent example of Madrid's functionalism combining a traditional inheritance with modern aspects and representing the memory of the Second Republic.



1927, als General Primo de Rivera die militärische Diktatur in Spanien anführte, entstand die Idee, eine Universität am Stadtrand von Madrid zu bauen, die nach dem Vorbild amerikanischer Hochschulen projektiert werden sollte. Wäre die Projektierung von diesem politischen und kulturellen Kontext determiniert worden, so käme der Universität von Madrid wohl kaum diese Bedeutung zu, die sie heute hat. Sowohl die Entwicklung zum endgültigen Projekt als auch der Prozess vom Entwurf bis zur Realisierung widerspiegeln exemplarisch den kulturellen Wandel der Architektur in dieser Periode wie kein anderes Bauwerk.

Madrid zwischen 1925 und 1936 kennzeichnet eine kulturelle Veränderung, die mit derjenigen in Barcelona in demselben Zeitraum nicht vergleichbar ist. Während die architektonische Kultur in Barcelona weitgehend von den Arbeiten Le Corbusiers beeinflusst war, orientierten sich die Madrider Architekten an der damaligen Architekturdiskussion, wie sie in Deutschland, in Holland und in England geführt wurde. Die Gründe der unterschiedlichen architektonischen Bezugspunkte liegen vor allem in einer Erb-

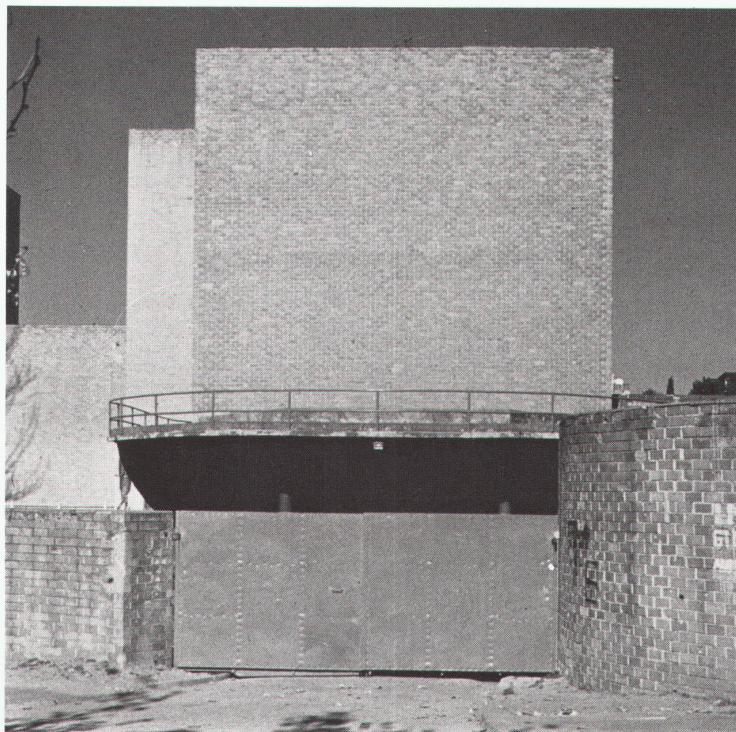
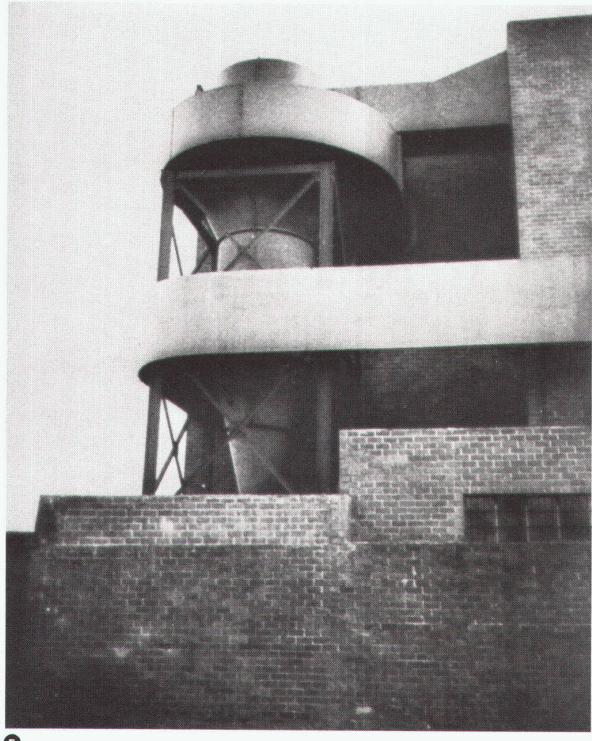


④

①
Gesamtprojekt, Stand 1950 / Plan de l'ensemble, état 1950
/ General plan, 1950

② ③
Modell / Maquette / Model

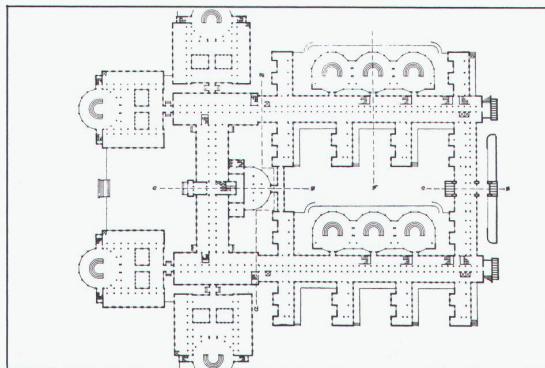
④
Entwurf für das Aula- und Rektoratsgebäude; Architekt:
Modesto López Otero. Dieser monumentale Palast, der
die Ciudad Universitaria dominieren sollte, wurde nicht
gebaut / Projet du bâtiment avec la salle et le rectorat /
Design for the principal's building and the lecture hall



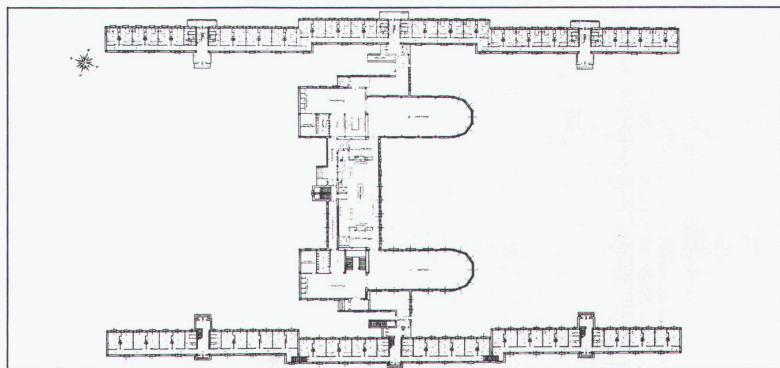
schaft, die eine alte Architektengeneration in Madrid in Form eines monumentalen Klassizismus überliefert hat, der auf der Basis eines klischierten Sezessionismus entstanden ist. Der Hintergrund der architektonischen Kultur in Barcelona beruht dagegen auf einer mediterranen Ausrichtung, auf einer neobrunellescen Architektur, die in ihrer Logik weiterentwickelt wurde. Die erste Reaktion auf die «Beaux-Arts», die am Ende ihrer Entwicklung angelegt waren, kommt jedoch aus Madrid. Die Madrider Architekten, die um 1920 ihr Studium beendet hatten, reisten nach Europa und studierten die Werke von Wolf in Dresden, von Taut und Gropius in Berlin und Dessau, von Dudok in Hilversum, von Abercrombie und Unwin in London. Diese Erfahrungen determinierten eine Bildung und einen kulturellen Fortschritt, den die katalanischen Architekten erst zehn Jahre später nachvollzogen. Das Interesse der Madrider Architekten an der Architektur dieser Länder hatte ein Motiv in den damaligen Problemen in Madrid, die im Zusammenhang mit dem

Städtebau, der Regionalplanung und dem Wohnungsbau standen. Darüber hinaus versuchten sie die akademischen und historisierenden Strömungen in Spanien zu überwinden, was ihr Interesse an der theoretischen Diskussion über das «Neue Bauen» begründete. Auf der Grundlage der Arbeiten von Dudok und Taut begannen auch einige Madrider Architekten, erste Studien über die Geschichte der spanischen Architektur zu verfassen, z.B. über die Werke Juan de Herrera (des Architekten von El Escorial) und Juan de Villanuevas (des Architekten vom Museo del Prado). Diese historischen Studien waren nicht als gelehrte kunsthistorische Beiträge gedacht, sondern vielmehr als Versuch, die klassizistische Architektur zu begreifen, einen Widerstand gegen die kulturelle Macht der «Beaux-Arts» zu entwickeln und um sich gleichzeitig vom Pathos architektonischer Originalität und Erfindungen zu distanzieren. Ein Resultat dieser Studien bestand in der Verwendung traditioneller Baumaterialien (und in diesem Zusammenhang im Interesse an der holländi-

schen Architektur) sowie in der Suche nach einer rationalen Architektur. Den wunderbaren architektonischen Radierungen der «Beaux-Arts»-Architektur setzten sie konstruktive Architekturbilder und Detailzeichnungen entgegen. Bezeichnend für die Position der Madrider Architekten in dieser Zeit ist eine Antwort, die Luis Lacasa (ein Architekt, der später massgeblich am Entwurf für die Ciudad Universitaria gearbeitet hat) einer Zeitschrift gab, die 1928 Architekten nach der Entwicklung der Moderne in Spanien befragte. Auf die Frage: «Welche Meinung haben Sie von den folgenden Architekten...?», antwortete er: «... Ihre Liste von Architekten repräsentiert verschiedene Architekturen. Der Rationalist Taut ist nicht vergleichbar mit dem Künstler Hoffmann oder dem Journalisten und Scharlatan Le Corbusier..., und wenn ich von meiner Arbeit spreche: ich achte den Rationalismus und die Intuition, bewundere den Partenon und den Hangar von Orly, die intellektuelle und populäre Kunst und vor allem Tessenow, den bescheidenen Architekten.»



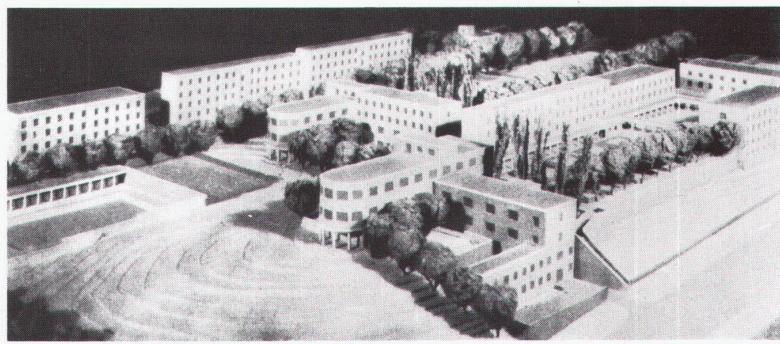
7



9



8



10

1927 beauftragte der Direktor der Bauten für die Ciudad Universitaria die Architekten aus dem skizzierten kulturellen Kreis mit der Projektierung. Er ahnte nicht, dass sein Entwurf – ein Beispiel der Madrider «Beaux-Arts»-Architektur – in seinem eigenen Büro gründlich verändert und die Ciudad Universitaria zum Manifest der Madrider Architektur dieser Jahre würde.

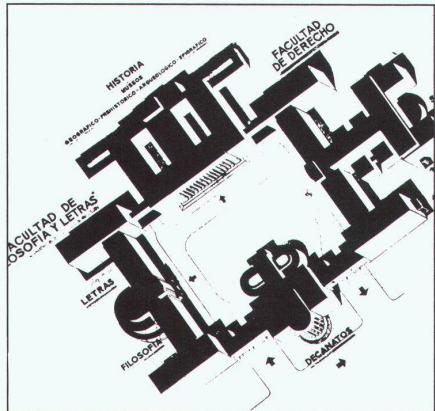
Die Grundidee des Entwurfs besteht in einer Erschließungssachse von rund drei Kilometer Länge, an die fünf unabhängige Gebäudegruppen mit verschiedenen Nutzungen (Fakultäten) angegliedert sind. Das Areal ist am Stadtrand, wo die Stadtplanungsbehörden beabsichtigten, Wohnungen für die reichen Madrilenen und Stadtpärke zu realisieren. Die projektierten Studentenwohnungen sollten in dieser peripheren Zone eine Verbindung zwischen der Universität und der Stadt herstellen. Eine weitere Beziehung zur Stadt sollten die öffentlichen Sportanlagen unterstützen, die in dem ursprünglichen Projekt mit einem künstlichen Fluss für Wassersport, mit

künstlichen Badestränden und Freibädern ergänzt wurden. Der Chefarchitekt, Modesto López Otero, verhinderte jedoch die dazu erforderlichen Investitionen; seine Ambitionen zielen auf ein Monument für das Rektorat und die Aula, einen Palast, der das städtebauliche Bild der Universität dominieren und ihr Zentrum bilden sollte. Die Architekten Sánchez Arcas, Santos, Aguirre und Pascual Bravo, die in der Funktion von Mitarbeitern die ihnen vorgelegten Entwürfe dauernd veränderten, konnten jedoch auch diese Absichten von Otero durchkreuzen; sie befreiten das Projekt von jedem Monumentalismus und legten ihm eine funktionale Programmatik zugrunde. Auf architektonischer Ebene gingen sie einen Kompromiss in Form koexistenter Formensprachen ein, der die kulturelle Situation in Madrid widerspiegelt. Von dem endgültigen Projekt wurden schliesslich die fünf Gebäudegruppen realisiert. Die grossen Gesten einzelner Gebäude und die axiale Ordnung erscheinen nur in Fragmenten. Das Resultat besteht in einem Komplex von Ge-

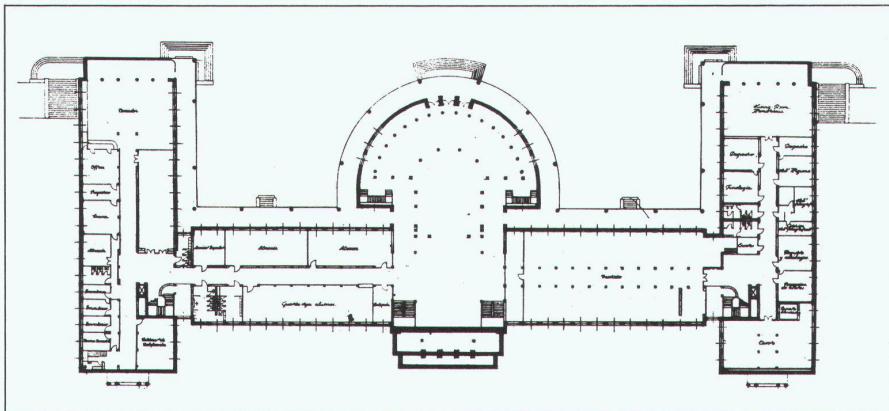
5 6
Heizzentrale, 1935. Architekt: Manuel Sánchez Arcas, Ingenieur: Eduardo Torroja. Von Eduardo Torroja 1943 wiederaufgebaut / Chauffage central / Central heating system

7 8
Klinikum des Spitals, 1936. Architekt: Manuel Sánchez Arcas, Ingenieur: Eduardo Torroja. Von Miguel de los Santos 1946 wiederaufgebaut / Clinique de l'hôpital / Clinic

9 10
Studentenwohnungen, 1935. / Architekt: Luis Lacasa / Logements des étudiants / Dormitories of the students



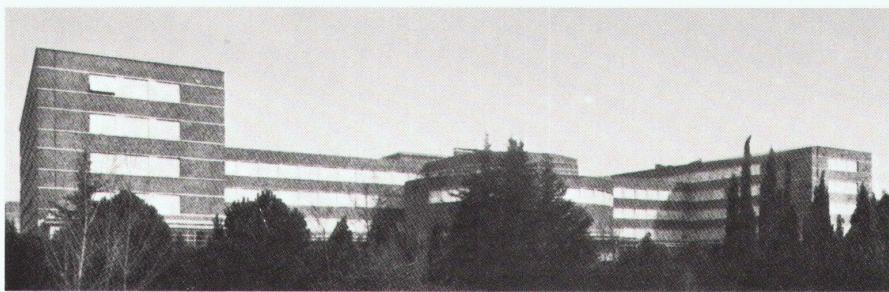
11



13



12



14

bäuden und zentralisierten Versorgungseinrichtungen (Heizung, Elektrizität etc.). Letzteres widerspricht der dezentralisierten Konzeption, die das Projekt noch vorsah. Die architektonische und städtebauliche Bedeutung der Ciudad Universitaria besteht in erster Linie in der Idee, fünf Gebäude- und Nutzungs komplexe in einem Gesamtprojekt zu vereinigen, die verschiedenen Fakultäten und die Studentenwohnungen.

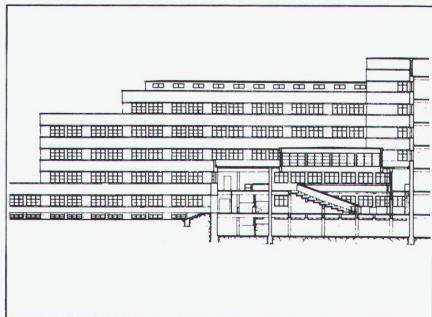
Die Heizzentrale von Manuel Sánchez Arcas steht als Beispiel für einen rigorosen Funktionalismus. Das Gebäude hat, entsprechend Arcas' direkter Interpretation der Funktion, keine Fenster; es ist von einer «blinden Mauer» aus Sichtbackstein umhüllt. Ein Vordach aus Sichtbeton markiert die Anlieferung für die Kohle und ein Silo aus Eisen den Ort für die Kohlelagerung. Ein weiteres Werk von Arcas, das Klinikum des Spitals der Universität, dokumentiert noch deutlicher seine konsequente funktionale Programmatik. Arcas studierte die Konzeptionen amerikanischer Universitäts spitäler und übernahm die Idee von de-

zentralisierten medizinischen Dienstleistungen. Die räumliche Ordnung des Spitals basiert auf zwei parallelen Achsen, die durch drei quer zu den Achsen verlaufende Lichthöfe in einem System von kleinen Hallen definiert werden.

Arcas' funktionale Architektur zeigt sich analog in dem Werk von Luis Lacasa, den Studentenwohnungen der Universität. Alle Wohnungen sind in ihrer Orientierung optimiert, private und kollektive Bereiche sind mit räumlichen Mitteln klar definiert, flexible Möblierung, klappbare Tische und Betten entsprechen der geforderten Raumökonomie. Lacasa hat sich sehr für die kollektiven Wohnformen interessiert, so wie sie damals im Ausland in Diskussion waren. Die Studentenwohnungen sind ein Dokument dafür.

Während Lacasa sich an den Wohnmodellen von Wien und Russland orientierte, schöpfte Agustín Aguirre, der Architekt der Philosophischen Fakultät, aus dem kulturellen Erbe von Madrid. Die Zwillingsbauten (mit je einer Philosophischen Fakultät) stehen quer zu

der Hauptachse des Universitätsareals. In beiden Gebäuden kennzeichnen grosse Eingänge den Ort der Aulas, und zwei seitlich abgesetzte Treppenhäuser führen zu Pavillons auf dem Dachgeschoss. Die Anordnung der Gebäudevolumen und ihrer einzelnen Teile bleibt im Schema klassizistischer Architektur. Das Gebäude hat keine erkennbaren Bezüge zum orthodoxen Rationalismus; es lehnt sich auch eher an Arbeiten von Behrens als an die Moderne des CIAM an. In zahlreichen Details kommt jedoch eine andere Architektursprache zur Geltung: Die dreigeschossige Glaswand beim Eingang erinnert an Bonatz (Bahnhof Stuttgart), die Treppengeländer, Holzkonstruktionen usw. gehören zum Vokabular, das wir von Hoffmann, Frank und Tessenow kennen. Die Technische Fakultät, ein Werk von Miguel de los Santos, wider spiegelt den ersten Versuch, die Regeln des «Neuen Bauens» zu befolgen. Es zeigt vor allem Analogien zum Bauhaus von Gropius. Das Besondere dieses L-förmigen Gebäudes liegt in der Ecklösung: die zwei Bauvolumen treffen in der



15



17



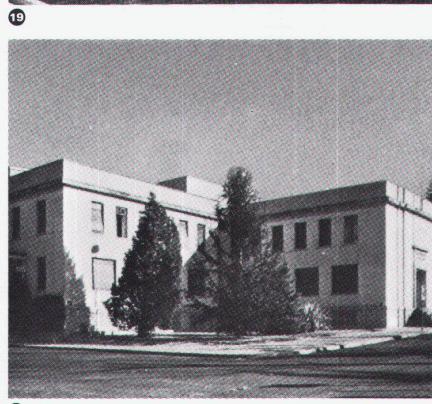
19



16



18



20

Art aufeinander, dass das gesamte Gebäude neben der Strasse zu schweben scheint.

Die Ciudad Universitaria war 1936 der dramatische Ort, wo der Bürgerkrieg sein Ende fand. In dem Kampffeld, wo sich die Kriegsfronten gegenüberstanden, wurde Stockwerk um Stockwerk der Universität zerstört. Nach der Etablierung des faschistischen Regimes initiierte Franco den Wiederaufbau der Universität. Er bot den Architekten der zerstörten Universität an, die neue Ciudad Universitaria getreu den Originalplänen wieder zu realisieren. Die Bedingung: Die Kollaboration der Architekten mit dem faschistischen Regime. Einige Architekten erfüllten Francos Forderung, für die anderen wurden Architekten gesucht, die neue Projekte verfassten, so dass von dem ursprünglichen Gesamtprojekt heute nur noch Fragmente übriggeblieben sind.

C. S.

11 12 Philosophische Fakultät, 1933. Architekt: Augustin Aguirre. 1942 wiederaufgebaut / Faculté de philosophie / Faculty of philosophy

13 Axonometrie vom ersten Entwurf / Axonométrie du premier projet / Axonometry of the first project

15 16 Wissenschaftliche Fakultät (Physik, Chemie, Mathematik), 1936. Architekt: Miguel de los Santos Nicolás, Ingenieur: Eduardo Torroja. 1943 wiederaufgebaut / Faculté des sciences / Faculty of science

17 Medizinische Fakultät, 1935. Architekt: Miguel de los Santos Nicolás. 1945 wiederaufgebaut / Faculté de médecine / Faculty of medicine

18 Stomatologische Fakultät, 1936. Architekt: Miguel de los Santos Nicolás. 1945 wiederaufgebaut / Faculté de stomatologie / Faculty of stomatology

19 Sportanlagen, 1935. Architekt: Modesto López Otero, Ingenieur: Eduardo Torroja. 1943 von Javier Barroso wiederaufgebaut / Stade / Sports ground

20 Amtsgebäude, 1931. Architekt: Manuel Sánchez Arcas, Ingenieur: Eduardo Torroja. 1943 wiederaufgebaut / Bâtiment du district de la ville / District building